

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 44=64 (1898)

Heft: 38

Artikel: Die Remontierung der grossen europäischen Armeen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden sollten. Bisher sind deren 61 aufgestellt, die wie die vorhandenen 40 Garde- resp. Linienkavallerieregimenter je fünf Eskadronen zählen. Bis 1900 sollen weitere 12 Hamidie-Regimenter formiert sein. Neu aufgestellt sind jetzt 6 Brigadekommandos für diese Truppe, somit sind im Frieden 26 Kavalleriebrigadekommandos vorhanden. Die jetzt vorhandene Kavallerie deckt den Bedarf der Nizam-Divisionen und je einer Redivision jedes Ordus. Nach bisherigem türkischem Brauche bekommt jede mobile Division zwei Kavallerieregimenter. In Zukunft sollen, teils schon im Frieden, Kavalleriedivisionen formiert werden und im Kriege jede Infanteriedivision nur ein Kavallerieregiment erhalten. Mannschaften sind genug vorhanden, doch der Pferdebestand lässt zu wünschen übrig und zwar sehr, nur wenige Regimenter haben die etatsmässige Stärke von 600 Pferden, manche nur 500, 450 und noch weniger. Auch hierin hofft der Minister in Bälde Wandlung zu schaffen. Aber nicht allein organisatorische Änderungen und Mehrungen ihrer Wehrkraft nimmt die Türkei vor, nein auch auf dem Gebiete der Bewaffnung und Ausrüstung hat sie in den letzten Jahren sehr viel gethan. Im letzten Kriege von 1897 war die gesammte Feldartillerie mit Krupp'schen 7,5-, 7,85-, 8,7-Centimeter-Geschützen, Gebirgs-, reitende und fahrende Batterien bewaffnet, ferner kamen in demselben auch schwere Krupp'sche 12-Centimeter-Feldhaubitzen mehrmals zur Verwendung. Jetzt hat die Türkei zur Neubewaffnung eines Teiles — vorläufig — ihrer Artillerie bei Krupp 1000 Schnellfeuer-Feldgeschütze im Betrage von 8,000,000 Mark in beschleunigten Auftrag gegeben. Damit ist die Türkei in der Neubewaffnung ihrer Feldartillerie einen bedeutenden Schritt verschiedenen Grossmächten, wie Österreich, Italien etc. etc., voraus, die noch in den Versuchen der Neubewaffnung stecken und teils kaum noch in diesen. Die türkische Infanterie und Kavallerie hat in dem Mausergewehre M/90 eine ganz vorzügliche Waffe, die teils aus Deutschland bezogen wurden und noch werden, teils aber auch in der grossen staatlichen Gewehr-, Geschütz- und Munitionsfabrik in Tophane angefertigt werden.

Die Infanterie trug früher ganz verschiedene Schuhmodelle, jetzt trägt sie schon seit einiger Zeit — einheitlich — den sehr praktischen Stiefel der russischen Infanterie. Vor einiger Zeit noch hatte sie teils einen Ledertornister von schwarzer Farbe, teils eine Art Sack, wie ihn die russische Infanterie trägt, auch führte sie verschiedene Modelle von Patronentaschen; jetzt wird einheitlich ein wasserdichter, lohfarbener Tornisten von Segeltuch getragen und ein Brotbeutel von demselben Stoffe und derselben Farbe.

Patronentaschen, deren drei — eine hintere und zwei vordere — getragen werden, sind ebenso wie das Lederzeug und Schanzzeugfutterale von lohgarem Leder. Aus allem ersieht man, dass in der türkischen Armee in jeder Hinsicht fleissig gearbeitet wird, um sie auf den Standpunkt zu bringen, den man an ein wohlorganisiertes, modernes Heerwesen stellen kann. Die Millionen der griechischen Kriegsentschädigung wandern nicht, wie einige alles wissen wollende Blätter behaupten, in die Taschen des Sultans, sondern sie werden zur Restzahlung der russischen Kriegsentschädigung und zu den in den vorstehenden und nachfolgenden Zeilen erwähnten militärischen Verbesserungen etc. etc. verwendet. Die Befestigungen Adrianopels, das ein befestigtes, grosses Lager geworden ist, die Armierung der Werke mit den schwersten Krupp'schen Geschützen, der Ausbau der Befestigungen von Kirk-Kilisse südlich Adrianopels, gegen das schwarze Meer zu, sowie die Befestigungen an der bulgarisch-türkischen Grenze bei Dschuma-Bala, sowie endlich die Neuanlage von fünfzig stark befestigten Blockhäusern längs der neuen türkisch-griechischen Grenze geben ein Zeichen, wie thätig die türkische Militärbehörde auch auf diesem Felde ist. Ein Staat, der über ein so vorzügliches Soldatenmaterial verfügt, wie es die Türkei in der That hat, der ferner eine gläubige Bevölkerung hat, die an ihrer Religion, ihrem Padischah und ihrer Heimat mit grosser Liebe und Opferbereitschaft hängt, wie sich dies jedesmal, wenn das Land in Gefahr war, auf das Glänzendste gezeigt hat, der kann noch nicht als „schwerkrank“ angesehen werden, der ist noch lange nicht so morsch — wie es manche seiner Feinde hoffen — dass er bald zusammenfällt. Nein, im Gegenteil, wenn die Finanzwirtschaft, wozu die feste Aussicht vorhanden ist, mehr und mehr gesunden wird, dann wird die Türkei in dem sicher — in vielleicht nicht mehr zu ferner Zeit — hereinbrechenden, grossen Entscheidungskampfe zwischen England und Russland um die Vorherrschaft in Asien eine sehr gewichtige Rolle spielen. Derjenige der beiden Staaten, der sich die Türkei dann zum Verbündeten gemacht haben wird, der wird, wenn nicht alle Zeichen trügen, den Sieg und damit die Ernte einheimsen. Ohne sichere Garantien für eigenen Gewinn wird die Türkei aber nie in Bundesgenossenschaft und Kriegsfolge treten. J.

Die Remontierung der grossen europäischen Armeen.

(Schluss.)

Russland hat bei einem, wie wir eingangs sahen, ganz riesigen Pferdereichtum, — bei dem allerdings die Quantität die Qualität, die im grossen und ganzen nur minderwertig ist, in

den letzten 35 Jahren auch stetig zurückgegangen ist, bei weitem überragt — auch die zahlreichste Kavallerie der Welt. Im Frieden zählt diese schon in Europa, Asien und im Kaukasus im ganzen 681 Eskadronen und Sotnien (Kasakeneinteilung) mit rund 110,000 Pferden, die im Kriege auf 1255 Schwadronen und Sotnien mit rund 219,000 Pferden anwachsen; eine ganz ungeheure Reitermasse, allerdings auch verteilt auf riesenhafte Entfernungen. Nur 355 beträgt die Zahl der europäischen Schwadronen, die eigentliche Schlachtenkavallerie, die russische Garde- und Linienkavallerie (Dragoner); der ganze Rest, also 900 Sotnien, sind Kasakenregimenter erster, zweiter und dritter Kategorie. Als Parteigänger sind sie vorzüglich zu gebrauchen im sog. kleinen Kriege; in den Rahmen der gewaltigen Reiterschlächten, wo es gilt, geschlossene Angriffe, wuchtvolle Attaken in den Feind hineinzutragen, da passen sie nicht hin, da wird der Kasak wertlos. Man hat in Russland, um die Linienkavallerie zu vermehren, viel experimentiert, den Kavalleriedivisionen je ein Kasakenregiment zugeteilt, man scheint aber jetzt wieder davon abzukommen, da diese ausser Stande sind, den Anforderungen, die man an Linienkavallerie stellen muss, nachzukommen, vor allen Dingen, und daran scheitern alle Versuche, sind die Kasaken nicht imstande, einen langen, ausgiebigen Galopp zu reiten, da infolge der zunehmenden Verarmung der Kasakenheere, die Leistungsfähigkeit ihrer Pferde eine stets geringere wird. Durch Aufhebung der Leibeigenschaft und andere wirtschaftliche Ursachen, gieng die einst mit Recht so hochberühmte Zucht russischer Privatgestüte immer mehr herunter, dadurch verlor die russische Kavallerie ihr früheres ausgiebiges Remontegebiet, um als Ersatz auf die Pferde des transdonischen Steppegebiets angewiesen zu werden. Vielfache Klagen, welche im Lande selbst überall laut werden über das stets schlechter werdende Material der russischen Kavallerie veranlassten die Regierung, speziell auf Betreiben des sehr thätigen Generalinspektors der russischen Kavallerie, Nicolai Nicolajewitsch, eingehendere Besserungsversuche vorzunehmen. Bisher lieferte die Remonten für die Garde- und Linien-Kavallerieregimenter zum kleinsten Teile die Hauptverwaltung der Staatspferdezucht, zum grösseren Teile aber die einzelnen Remontenoffiziere, die verbunden waren, gegen eine Pauschalsumme von 125 Rubel für die Linien- und 205—300 Rubel für die Garde-Kavallerie Remonten zu verschaffen und diese brauchbar und diensttüchtig auf eigene Rechnung und Gefahr während des Transportes reisend, an die Truppen abzuliefern. Nur für die Garde konnten infolge

der höheren Remontepreise noch edleres Material von kleineren Züchtern im Inneren Russlands angekauft werden; für die Linie reichten die ausgeworfenen Gelder nicht aus und die Remonteooffiziere waren deshalb gezwungen, zum grösseren Teile für diese auf die minderwertigen Steppenpferde zurückzugreifen, mit welchem Resultate, das zeigen die folgenden Zahlen. Im ganzen stellten die Remonteuere für die Kavallerie, d. h. die reguläre, 7440 Pferde, die Artillerie kauft ihre Pferde direkt von den Händlern, ebenso der Train; und die Kasaken müssen sich selbst beritten machen. Von genannter Zahl wurden 5511 angenommen, von diesen wieder 1006 mit „sehr gut“, 2596 mit „gut“, 1909 mit „genügend“ und 1957 mit „ungenügend“ bezeichnet, letztere wurden abgelehnt und mussten nachgeliefert werden. Die Hauptmasse der angenommenen Pferde, nämlich 4200, entfielen auf die klein- und neurussischen Provinzen und namentlich auf das Dongebiet. Die Pferde waren meist 3¹/₂jährig und variierten zwischen 1,45 bis 1,49 Meter Höhe. Viel besser waren die direkt von der Hauptverwaltung der Staatspferdezucht an die Regimenter gelieferten Tiere; im Alter variierten sie zwischen 4¹/₂—6 Jahren, was selbstredend vorteilhafter ist, in der Grösse zwischen 1,49—1,54 Meter; die Steppenrasse war bei diesen nur mit 3% vertreten, zumeist waren es Pferde mit edlerem Blute, da sie aber wenig Kraftfutter bekommen, meist auf Weidegang in der Jugend angewiesen sind, ist ihre Muskulatur auch nicht so entwickelt, als es wünschenswert erscheint. Der Grundsatz: „Lieber etwas schlechter, wenn nur billiger“, wie er in Russland hierbei zu Tage tritt, zeugt von einer ganz falschen Auffassung der Heeresverwaltung. Der General Suchomlinow, Kommandeur der Offiziersreitschule sagt: „Wenn auch bis jetzt die brauchbaren Reitpferde noch wenigstens für Friedenszwecke in ausreichender Form vorhanden sind, so wird dies nur noch für kurze Zeit der Fall sein, da die Pferdezüchter infolge der seitens der Remonteuere gezahlten niedrigen Preise sich nur noch auf die Zucht von Trabern und Pferden schweren Schlages verlegen und dadurch das allmähliche Verschwinden dienstbrauchbarer Reitpferd-Remonten nur beschleunigen.“

Um die Pferdezucht zu heben, war befohlen, dass das Donkasakenheer die ihm gehörigen weiten Transdonischen Steppen an Privatleute zu sehr billigen Preise auf 24 Jahre verpachtete, jedoch mit der Bedingung, von den gepachteten Ländereien nur einen ganz kleinen Teil zu Ackerbau und Viehzucht zu verwenden, den grössten Teil frei zu lassen zur Aufzucht der sogenannten veredelten Steppenpferde. Das Futter kostete, da nur Weidegang, sehr wenig und die Pferde

konnten billig an die Remonteurs fortgegeben werden. Mit der Zeit wurde der Raum für Acker- und Viehwirtschaft immer ausgedehnter und der für Pferdezucht übrig bleibende immer kleiner und damit die Aufzucht geringer und das Material an Pferden dürftiger. Die Preise giengen demgemäss in die Höhe, die Remonteurs mussten, um die bestimmte Anzahl liefern zu können, immer geringere Anforderungen an die Qualität der Pferde, zum Schaden der Kavallerie, stellen. Die Regierung hat nun jetzt — im Jahre 1898 hört vorerwähnter Vertrag auf — die Absicht, entweder die Pächter bei Erneuerung energischer zu überwachen und zu rationeller Aufzucht zu zwingen, oder Remontedepots nach deutschem Muster anzulegen; ob ihr das eine oder das andere mit gutem Erfolge gelingen wird, muss die Zeit lehren. Es soll auch in Zukunft der Ankauf durch die Remonteurs aufhören, dafür durch Remontekommissionen vorgenommen werden. Jedenfalls ist die Frage der russischen Remontierung in ein Stadium geraten, die dringender Abhilfe bedarf; am schlechtesten steht es mit den die grösste Masse der russischen Kavallerie bildenden Kasaken, die immer ärmer werden, sich dennoch selbst beritten machen müssen, deshalb nur imstande sind, Pferde allergeringster Sorte in den Dienst zu bringen. Da muss die Regierung baldige Abhilfe schaffen. Wenn diese Kasakenregimenter überhaupt felddienstfähig und kriegsbrauchbar bleiben sollen, muss die Heeresverwaltung sowohl Offiziere als Mannschaften dieser dienstlich beritten machen, aber das wie? ist die grosse Frage, vor der sie bisher noch ohne Lösung steht. Es bestätigt dies alles nur wieder von Neuem, dass ein kleineres vorzüglich ausgerüstetes und ausgebildetes Heer mehr wert ist als riesige Massen, bei denen dafür aber manches doch nur minderwertig ist. Mobilisieren auch in Bezug auf das Pferdmaterial wird Russland dank der ungeheuren vorhandenen Pferdezahl können, ob aber die ausgehobenen Tiere ausdauernd und kriegsbrauchbar sind, das ist allerdings ein ganz anderes Bild.

Gehen wir zum Schluss zu der militärisch unbedeutendsten europäischen Grossmacht, zu England über, so finden wir kurz Folgendes: Das britische Inselreich erzeugt, wie bekannt, ein teils ganz vorzügliches Pferdmaterial, besonders Irland in seinen Cobs, aber leider wird viel mehr Wert entsprechend den eigenartigen englischen Verhältnissen auf die Zucht von Luxus- und Rennpferden, sowie auf schwere Carrossiers und Zugpferde gelegt, als wie auf brauchbare Soldatenpferde, sonst könnte es ja nicht möglich sein, dass die englische Kavallerie in Bezug auf ihren Pferdestand am schlechtesten von allen europäischen Ar-

meen steht. Wo kommt es anderswo vor, dass mehr als $\frac{1}{3}$ der Kavalleristen zu Fuss laufen muss. Die Friedensstärke der englischen Garde- und Linienkavallerie soll 890 Offiziere und 18,950 Mannschaften betragen, auf die aber nur 12,210 Dienstpferde entfallen, der Rest fehlt eben einfach, darum sind auch die Leistungen der englischen Kavallerie so äusserst dürftige, namentlich im Aufklärungs- und Sicherheitsdienste. Der Grund liegt erstens an der ungleichen Stärke, am ganz geringen Interesse der Offiziere am Dienste, schwachem Pferdestande und gänzlich ungenügenden Übungsplätzen, auf denen die Regimenter nie in grösseren Verbänden als in Eskadronen exerzieren können. Dazu kommt als ein Mangel, der alle übrigen Mängel dieses Söldnerheeres bei weitem übertrifft, die in der britischen Armee völlig fehlende Disziplin. Die Kavallerie und die Artillerie kaufen die ihnen nöthigen Pferde durch freihändigen Ankauf auf Märkten von Händlern und Züchtern; über die Grössenverhältnisse der Pferde, für die verschiedenen Waffen bestimmt, sollen demnächst neuere Bestimmungen herausgegeben werden. Im Kriege treten zu der aktiven Kavallerie noch 122 Eskadronen zu etwa 125 Mann und Pferden, die sog. Jeomanry oder Freiwilligen-Kavallerie hinzu, bei ihr hat ein jeder Mann sein dienstbrauchbares Pferd mitzubringen; schon im Frieden müssen dieselben im Besitze der Leute sein, da sie hie und da zu Übungen eingezogen werden. Die Regierung bezahlt für Haltung der Pferde einem jeden jährlich festbestimmte Prämien. Zu Aufstellung von Reserveformationen der Kavallerie und Artillerie, sowie zur Ausfüllung der im Frieden vorhandenen Manquevements hat die Regierung ebenfalls gegen hohe Prämienzahlungen sich 14,000 Pferde im Lande für den Mobilmachungsfall sichergestellt, ob trotzdem in diesem Falle alles glatt und schnell gehen würde, erscheint nach Lage der Dinge mehr als zweifelhaft. Doch England ist ruhig, vertraut seiner Flotte, seiner isolierten Lage und glaubt den Unsinn, den der Lord Wolseley ihm aufischt, dass die englische Armee, speziell das englische Offizierskorps das beste der Welt sei; wenn es da nur nicht eines schönen Tages ein schreckliches Erwachen geben wird. V. S.

Guerre de 1870/71. Paris. Second échec du Bourget et perte d'Avron 9—31 Décembre. Avec trois cartes d'opérations militaires, par Alfred Duquet. Paris, Bibliothèque Charpentier. Eugène Fasquelle, Editeur, 11 rue de Grenelle 11. Prix du volume 3 frs. 50.

Der Verfasser, ein bekannter Militärschriftsteller, hat in mehreren Bänden die Belagerung von Paris in sehr fesselnder Weise behandelt.